

No-Gos beim Essen und Trinken

Inhaltsangabe zum Audio

Lena Grüber im Gespräch mit Frauke Hildebrandt:

Hast du denn auch Übergriffe erlebt, die du gar nicht billigst?

Ja. Wobei ich sage: Es geht nicht darum, dass ich die nicht billige, sondern: Es geht kinderrechtlich nicht! Wir haben gesehen, dass Kinder auf Stühlen mit einer Art Klappbrett fixiert wurden, bevor sie an den Tisch geschoben werden. Kleine Kinder, die noch nicht mit den Füßen den Fußboden erreichen, saßen also eingesperrt in Stühlen, aus denen sie sich nicht selbst fortbewegen können.

Wir haben Reinigungssituationen erlebt, in denen Erwachsene Kindern nicht beim Abwischen des Gesichts assistieren, sondern Kinder quasi ohne jede Ankündigung den nassen Lappen ins Gesicht kriegten und sie sich diesen abwehrend so weit nach hinten bogen – wie sie nur konnten. Wir haben auch erlebt, dass Kinder, obwohl sie keinen Hunger mehr hatten und hier deutliche Signale zeigten, gefüttert und zum Essen gedrängt wurden. Wir haben also eine ganze Palette dessen erlebt, was eigentlich nicht sein soll. Deswegen ist uns das Thema auch so wichtig.

Haben diese Fachkräfte den Widerstand der Kinder auch wahrgenommen?

Ich denke schon, dass die Wahrnehmung da war, aber ich vermute, dass Fachkräfte in solchen Situationen eher pragmatisch abwägen: Was ist jetzt das wesentliche Ziel? Dass jetzt aufgegessen wird? Oder dass ich dem Schreien, dem Widerstand nachgehe? Wir möchten, dass die Abwägungsprozesse der Fachkräfte zu einem anderen Ergebnis führen, dass Alltagssituationen kinderrechtsrelevant gestaltet werden.

Du sagtest, dass du auch Fachkräfte und Gruppen gesehen hast, die darauf geachtet haben. Diese waren meist aber nicht in der Mehrzahl und die Kontraste insgesamt groß. Woran könnte das liegen?

Ich denke nicht, dass es am Personalmangel liegt. Der spielt vielleicht ein bisschen hinein. Wir haben systematisch Situationen beobachtet und geschaut, wie viele Kolleginnen waren mit den Kindern zusammen? Es war nicht so, dass die Essenssituationen die besten waren, in denen weniger Kinder am Tisch saßen und die Essenssituationen

schlechter, wo mehr Kinder aßen. Ich denke, es ist eine Frage der Einstellung: Wie wichtig findet man selbst die Gestaltung der Essenssituation als pädagogische Situation? Wie wichtig ist es, Bedürfnisse einzelner Kinder beim Essen und generell zu berücksichtigen? Es wirken starke Traditionen, zum Beispiel: zu kosten; still zu sitzen und nicht zu sprechen. Natürlich wissen viele, dass diese nicht mehr in Gänze gelten. Trotzdem bestehen sie weiter und dass zum Beispiel die Essgeschwindigkeit so individuell wie nur irgendwas ist, ist noch nicht in der Wirklichkeit angekommen. Natürlich würde ein besserer Personalschlüssel hilfreich sein, aber das scheint nicht der wichtigste Schlüssel zur Veränderung zu sein, sondern die Idee davon: Worauf kommt es bei der pädagogischen Gestaltung von Essenssituationen an?

Was Erwachsene beim Essen zelebrieren, scheint für die Kinder nicht zu gelten?

Nicht überall, wahrscheinlich aber doch viel zu häufig. Das Essen mit Kindern ist immer noch so eine Art von Fütterung. Man muss von allem kosten, damit man sich gesund ernährt. Man kann nicht immer nur das essen, was man will. Der Gesundheitsaspekt ist für Fachkräfte wichtig, er ist aber abzuwägen mit dem Recht der Kinder auf Selbstbestimmung. Es ist doch merkwürdig, dass die Kompetenzen, Interessen und Themen der Kinder in vielen anderen Bildungsbereichen Ausgangspunkt für das pädagogische Handeln sind, aber in elementaren Alltagssituationen aus dem Blick geraten.

Kinder sind autonome Wesen, von Anfang an muss ich mit ihnen anders umgehen, wenn ich möchte, dass sie selbstbestimmt und solidarisch handeln können. Was nehme ich in mich auf, was esse oder trinke ich? Wie viel ist genug? Wann bin ich müde? Die eigenen Bedürfnissen lernen wahrzunehmen und zu achten, ist elementar.

Das sagt Frauke Hildebrandt, Professorin an der Fachhochschule Potsdam. Sie lehrt im Fachbereich Sozial- und Bildungswissenschaften und hat einen starken Fokus auf partizipative Prozesse in der frühen Bildung. Wir danken für das Gespräch.

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend